

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Nolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 108

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Samstag, den 9. Mai

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleiner Zeitung für eilige Leser

* Durch Völkische sind in verschiedenen Gegenden Unterfrankens und Bavors große Verheerungen verursacht worden.

* Die Deutsche Bauausstellung in Berlin wurde in einer Pressebesprechung der Öffentlichkeit gezeigt.

* Adolf Hitler sagte in einem Strafprozess als Zeuge über die Aufgaben der „Völkischen“ aus und betonte dabei die völlige Legalität seiner Partei.

* In New York wurden mehrere Verbrecher, die sich verbarrikadiert hatten, von 300 Polizisten belagert und mit Maschinengewehren beschossen.

Störungsfeuer.

Das Wochenendhäuschen. — Vorstoß in der Reparationsfrage. — Tolle Irrführungen.

Im englischen Botschafterpalais, unweit des deutschen Auswärtigen Amtes, hat nach dem Kriege lange Jahre hindurch Lord d'Abernon gesessen, der über seinen Berliner Aufenthalt vor kurzem dieleibige „Erinnerungen“ veröffentlichte. Darin hat er — teils überheblich, teils am Äußersten klebend — auch die Persönlichkeiten der deutsch Reichskanzler skizziert, die ja gerade zum englischen Botschafter fast alle in recht nahen Beziehungen gestanden haben. Und mit Befremden, beinahe mit Entrüstung muß der Deutsche hier lesen, daß dem Lord d'Abernon überhaupt jegliches Verständnis für die geradezu ungeheuerlichen Schwierigkeiten fehlt, mit denen deutsche Reichskanzler seit dem Kriegsende zu kämpfen hatten. Er findet ihren Arbeitseifer oft übertrieben und tadelt es, daß so ein armer deutscher Reichskanzler sich, seine Umgebung und seine Nerven ruiniere, weil er — viel zu wenig Sport treibe. Wäre Lord d'Abernon heute noch in Berlin, dann würde er diesen Tadel mit besonderer Betonung gegen den jetzigen Reichskanzler richten. Zwar vermag Dr. Brüning einen Teil der Schwierigkeiten etwas leichter zu überwinden, die seinen Vorgängern im Amt das Leben sauer machten und diese zwangen, sich im Parlament auf rednerische Kämpfe einzulassen und keine Zeit etwa für den nervenberuhigenden Tennissport zu haben, den Lord d'Abernon besonders empfiehlt. Der Reich einer baldigen Zusammenberufung des Reichstages und einer dort mehr oder weniger laut werdenden Kritik ist wieder einmal am Reichskanzler vorübergegangen, und die Rechtsopposition ist gar nicht erst zur darüber entscheidenden Sitzung des Ältesten Ausschusses erschienen. Aber deswegen hat er doch keine Zeit, Lord d'Abermons Empfehlungen gemäß sich Körper und Nerven durch Tennisspiel zu stärken oder wie sein englischer Kollege zu „week-enden“. Bisher hat dem deutschen Reichskanzler noch niemand ein komfortables Wochenend-„Häuschen“ zur Verfügung gestellt, so eins à la Chequers, wo Macdonald als Schlossherr waltete.

Hat man deutscherseits doch allerhand Hoffnungen an ein politisches, also sicherlich nicht allzu geruhiges „Week-end“ geknüpft, das Reichskanzler Dr. Brüning wirklich „genießen“ soll, — eben in jenem Schloß Chequers, zusammen mit Englands Ministerpräsidenten, dessen Einladung nach dort hin ja noch immer besteht. Solche Hoffnungen und Wünsche wollten wissen, daß bei den Zwiesgesprächen etwa im Juni beim Besuch des deutschen Reichskanzlers so etwas wie ein Vorstoß in der Reparationsfrage erfolgen soll, als Vorbereitung für einen offiziellen Schritt der Reichsregierung gegenüber den Gläubigermächten des Young-Planes. Amtlich ist ein Dementi erfolgt, sind derartige Gerüchte als unbegründet zurückgewiesen worden, wurde betont, daß irgendein formeller Beschluß der Reichsregierung gar nicht vorliege und das Ganze nur ein „Störungsfeuer“ von der französischen Front her sei. Zum Teil werden nun allerdings hier Dinge dementiert, die nur vermutet, nicht strikt behauptet wurden. Zum Teil wurde auch dementiert, was wenigstens in der deutschen Öffentlichkeit — gar nicht behauptet worden ist! In Washington, auf der Internationalen Handelskammerkonferenz, war man offener und deutlicher, hat auch das Dementi des amerikanischen Staatssekretärs, die Vereinigten Staaten dächten nicht an eine Streichung der interalliierten einschließlich der deutschen Schulden, etwas zurückgewiesen, daß zu verlangen politisch und finanziell jetzt leider gar nicht möglich ist und von den deutschen bzw. neutralen Delegierten auch gar nicht verlangt worden ist. Es bleibt uns aber — der Young-Plan selbst, der einen Aufschub für die Aufbringung der deutschen Tributzahlungen zuläßt. Und der Schatten dieses „Moratoriums“ kann also um so eher Umriss und Gestalt gewinnen, je deutlicher es geworden ist, was dem deutschen Volke nun schon wieder zur Ordnung der öffentlichen Finanzen bevorsteht. Haben doch die bisherigen gewaltigen Anstrengungen nach dieser Richtung hin nicht zu dem erstrebten Ziele geführt, sondern neue riesige Löcher klaffen in den Haushalten des Reiches, der Länder und zahlreicher Gemeinden. Und wie tief im Gegensatz zu England, Amerika oder gar Frankreich der Lebensstand des deutschen Volkes gesunken ist, wie er noch immer weiter sinkt, hat vor einem internationalen Publikum kürzlich der Reichsbankpräsident mit einigen, nur und höchstens noch das Ausmaß erschütternden Zahlen dargelegt. Ebenso starke Triebkräfte, vielleicht sogar noch stärkere, gehen aber aus vor allem von den sozialen Folgen, die der Young-Plan zeitigte und weiter zeitigen wird, wenn die Regierung nicht endlich den Versuch macht, aktiv in der Frage der „Reparationen“ zu werden, die diese Bezeichnung ja längst nicht mehr verdienen.

Bauen und Wohnen

Neue Wege des Bauens.

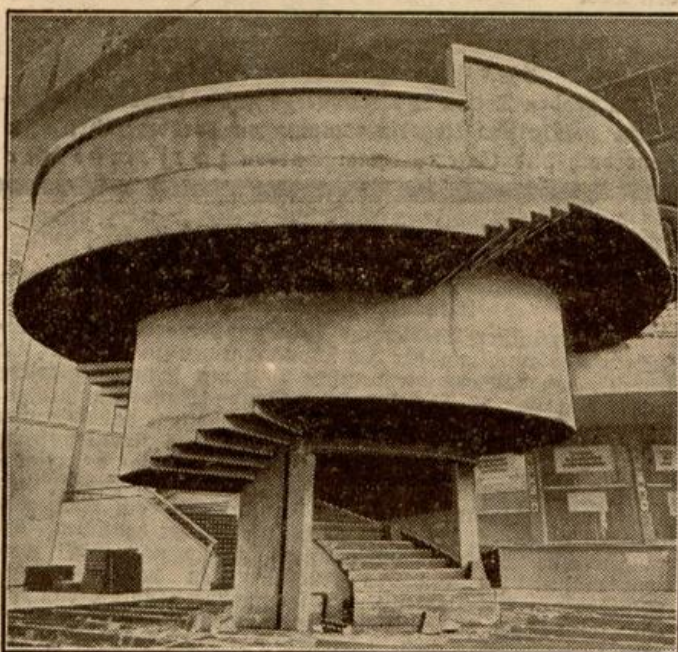
Ein Gang durch die Deutsche Bauausstellung.

Zu einer Bauausstellung lassen sich die auszustellenden Gegenstände nicht so leicht hineintransportieren, wie etwa zu einer landwirtschaftlichen Ausstellung das Rindvieh oder zu einer Gastwirtsausstellung die Bierdruckapparate. Und die Hauptfächer unserer Bauwirtschaft geht es unsagbar schlecht, und sie hat auch wenig Hoffnung, daß es ihr bald wesentlich besser gehen wird.

Gerade darum aber ist diese das eigentliche Problem der deutschen Wirtschaft nicht bloß, sondern des deutschen Lebens und des deutschen Daseins.

Der Gedanke der Deutschen Bauausstellung stammt noch aus einer Zeit, da Berlin wagmütig war und sein konnte. Vor fünf Jahren schon ist dieser Gedanke geboren worden. Aber es hat lange und erbitterte Kämpfe gekostet, ehe er nun zur Wirklichkeit geworden ist. Enttäuschungen, Einschränkungen und ähnliches konnte nicht ausbleiben. Was auf dem großen Gelände in den acht Teilen am Kaiserdamm nun entstanden ist, ist so kolossal umfangreich und umfassend, daß es fast unverständlich ist, wie überhaupt noch mehr hätte gezeigt werden können.

Sogar 22 ausländische Staaten bzw. Städte beteiligen sich und sind sogar — und das ist fast ein Wunder — für diese Ausstellung rechtzeitig eingetroffen, bis auf die Stadt



Das Zement-Monument auf der Bauausstellung.

In einer der großen Hallen der Internationalen Bauausstellung Berlin steht man eine riesige Wendeltreppe aus Eisenbeton, die wie ein auf die Spitze gestellter Turm wirkt. Eine Säule von drei Meter Durchmesser trägt einen Rundbau, der sich oben auf zwölf Meter verbreitert.

Wenn man uns Deutschen gegenüber wenigstens sachlich bliebe, uns so behandeln würde, wie die Würde eines, wenn auch überwältigten Volkes von 65 Millionen es verlangen darf, das doch schließlich die Welt auch einiges gegeben hat! Besonders eifrig sind gegen uns französische Militärs tätig, sobald auch sie unter die Memoirenschreiber gehen und über Deutschland aus ihren „persönlichen Erinnerungen und Eindrücken“ zu erzählen anfangen. Man braucht z. B. nur an die politischen Hemmungslosigkeiten der Generale Mordacq und Guillaumat über ihr Wirken im besetzten Rheinland, dann des dortigen Oberkommissars Tirard usw. zu erinnern. Das vorläufig letzte Glied in dieser Kette ist die Artillerie der früheren französischen Militärattaches in Berlin, des Generals Tournès, der die tollsten Irrführungen — um nicht direkt Lügen zu sagen — über Deutschlands militärische „Rüstung“ verbreitet. Einer seiner Kronzeugen dabei ist ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter, dessen Behauptungen der Franzose glatt hinnimmt, obwohl er genau weiß, daß bekanntlich der Reichswehrminister auf Behauptungen von dieser Partei nicht antwortet. Das alles ist hier besonders taktlos, weil man von amtlicher Seite den Franzosen bei seiner Abberufung besonders lebenswürdig behandelt, — ohne allerdings zu ahnen, daß an der gleichen Ehrentafel auch noch ein anderer Franzose aus dem Stabe des Generals Tournès saß, der dann nach Königsberg ging und einfach spionierte. Abberufen ist er bis heute noch nicht!

Dr. Pr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reichskabinett zu den Genfer Tagungen.

Die Sitzung des Reichskabinetts, in der Dr. Curtius über die Genfer Tagungen des Europäischen Studienkomitees und des Völkerbundes berichtet, wird am nächsten Montag stattfinden.

Beschimpfungen Hindenburgs.

Die tschechische Zeitung „Narod“ hatte sich kürzlich

Paris allerdings; mit deren Ausstellungsobjekten ist die französische Eisenbahn erst noch ein bißchen spazieren gefahren.

Zwölf Kilometer muß man marschieren.

Wenn man alles sehen will, was ausgestellt ist, „Bauen und Wohnen“ — beides ist ja einer ständigen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzung unterworfen. Raumnot und Geldnot ist aber gerade für Deutschland das Bestimmende hierin. Wie man beides ausgleichen und überwältigen kann, will die Ausstellung zeigen.

Die Gedanken von morgen, die Wege des Bauens und Wohnens in der näheren Zukunft sollen hier dargestellt werden. Nicht dasjenige also, was war, und nur wenig von dem, was heute ist.

Hier gewinnt man ein breites Bild davon, weshalb das Baugewerbe eigentlich die Schlüsselindustrie der deutschen Wirtschaft ist oder vielmehr sein sollte.

Man sieht

in den internationalen Teilen der Ausstellung

die Anstrengungen der Fremden, die aber vielfach auch nicht auf Rosen gebettet sind und mit räumlichen und finanziellen Schwierigkeiten genau so wie wir zu kämpfen haben. Man geht etwas nachdenklich vorbei an den zahlreichen namentlich von Städten herrührenden Bauprogrammen, die zum größten Teil nur Bauprojekte geblieben sind. Der wohnungshungrige Städter findet darin alles, was zur modernen städtischen Siedlung gehört, Mietwohnung und Laden, Leihwohnheim und gewerbliche Räume wechseln in bunter Fülle, und neugierig auch man in

Gemeinschaftszellen für vier Gefangene,

die von dem Zuchthaus Brandenburg ausgestellt ist; Schlecht haben sie es nicht, die Herren Zuchthauslinge!

Und nun in die nächsten drei Hallen:

Wie wird gebaut?

Zunächst das Holz in seiner Verwendung als Baustoff, dann kommt das Dach, die massiven Wände mit Värmischiebvorrichtungen, dann kommt weiter der gebrannte Stein und das Glas, und schließlich geht man auf

das Innere des Hauses

über. Hier leben sich die Installationskünstler für Elektrizität, Wasser, für Gas und für Heizung aus, und doch findet man immer wieder den guten, allerdings ganz modernen Kachelofen. Ganz modern geht es natürlich zu in der riesigen Halle, die die Verwendung des Stahls im Bau und in der Wohnung zeigt. Nun aber wird es „heimlicher“ Man wandert hinaus zum

„Deutschen Dorf“.

einer Sonderausstellung rings um den Funkturm, und man sieht am Bodenständer, die Notwendigkeit auch gleichzeitig dafür, daß der moderne Siedlungsarchitekt nicht einfach so ein „modernes“ Haus in die Gegend hineinschleudert, weil die Natur über derartige Stillschleiferei hohnlachen würde.

Man kann mit Freude feststellen, daß der ländliche Wohnungsbau endlich den Weg wieder zurückgefunden hat zum Verstandigen, also zum Natürlichen.

Erschöpft von dem 1½ Meilen langen Weg läßt man sich nieder

in einer der schönen Kneipen.

Je nachdem man aus Schleien stammt oder vom Rhein oder aus Ostpreußen oder gar aus Bayern.

Für alles wird gesorgt, und schließlich empfindet man als Gesamtindruck die Einheitlichkeit des Willens, in dieser Ausstellung zu zeigen, wie und auf welchem Wege die deutsche Bauwirtschaft wieder vorankommen kann.

In eine wüste Beschimpfung der Person des Reichspräsidenten ergangen. Der deutsche Gesandte in Prag hat daraufhin auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt. Der Stellvertreter des Außenministers hat über den Vorfall sein tiefes Bedauern ausgesprochen und darauf hingewiesen, wie große Verehrung der Reichspräsident von Hindenburg in der Tschechoslowakei genieße.

Letland.

Der Kampf um die Rigaer Domkirche.

Nachdem die ersten tausend Unterschriften unter den Antrag zur Einleitung eines Volksbegehrens zur Enteiung der Domkirche gesammelt worden sind, ist der Antrag dem Zentralwahlaußschuß übergeben worden. Bei dem großen Erfolg, den die demagogische Propaganda zur Enteiung der Domkirche bisher erzielt hat, muß leider damit gerechnet werden, daß für das Volksbegehren die notwendige Anzahl von Unterschriften zusammenkommt, um den Antrag dem Parlament erneut zur Abstimmung zu übergeben.

Aus In- und Ausland

Genf. Die ursprünglich zum 12. Mai nach Genf einberufene Sitzung der Kontrollkommission für die österreichische Völkerbundanleihe soll erst am 15. Mai stattfinden.

Kopenhagen. Die norwegische Regierung ist gestürzt worden. Ministerpräsident Nowinski erklärte, daß er zurücktreten werde. Man erwartet die Bildung einer Bauernregierung.

150 Millionen Defizit in Preußen.

(235. Sitzung.)

tt. Berlin, 8. Mai.

Zum Preussischen Landtag machte Finanzminister Dr. Höpfer-Mischoff Ausführungen über die Finanzlage des Preussischen Staates. Er erklärte, daß das Rechnungsjahr 1930 für den Preussischen Staat mit einem Fehlbetrag von rund 150 Millionen Mark abschließen werde. Bei der Entwicklung der Staatseinnahmen sei es sehr unwahrscheinlich, daß mit Erparnissen gerechnet werden könne. Die Entwicklung der Gemeindefinanzen sei bestimmt durch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Brauns-Kommission habe die Beschaffung von Auslandskapital in den Mittelpunkt ihrer Vorschläge gestellt. Aber hier entstehe die Frage: Welchen Sinn hat es, zunächst 1700 Millionen an Reparationen an das Ausland abzuführen und dann das der deutschen Wirtschaft so entzogene Kapital mit Auslandsanleihen wieder hereinzuholen?

Der Young-Plan hat die wirtschaftliche Kraft Deutschlands überfordert.

Das Reparationsproblem wird zur entscheidenden Frage. Die Politik der Völker wird sich hierauf einzustellen haben, denn es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Abg. Szilart (Soz.): Unsere Finanzsorgen dürften 1931/32 ins Unermeßliche wachsen. Sobald sich die Unmöglichkeit zeigt, unsere jetzigen Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, werden wir bei unseren früheren Kriegsgegnern die für eine Verständigung vorgesehenen Schritte tun müssen.

Abg. Falk (Staatspt.): Wir verabschieden dieses Jahr einen Haushalt, der

nur auf dem Papier ausgeglichen, aber innerlich hohl ist. Es ist unsere Aufgabe, diese Tatsache dem Inland sowohl wie dem Ausland klar vor Augen zu halten.

Abg. Kölsch (Ztr.): Wir verlangen, daß schnellstens im Benehmen mit der Reichsregierung den Gemeinden geholfen wird und daß die Hilfe ausgiebig erfolgt, weil wir den Zusammenbruch von Gemeinden unter allen Umständen vermeiden müssen. Die Weiterberatung wird durch die Vornahme der

Abstimmungen zur zweiten Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes

unterbrochen, die sich stundenlang hinzieh, da auf Antrag der Opposition über jeden der 87 Paragraphen namentlich abgestimmt werden muß.

Die Bezüge des Roggenkommissars.

Dietrich und Schiele sagen über Waade aus.

Im Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Roggenfütterung erklärte zur Frage der Bezüge des Roggenkommissars Dr. Waade der frühere Reichsernährungs- und jetzige Reichsfinanzminister Dietrich, er habe seiner Erklärung vom 24. April nichts hinzuzufügen.

Reichsernährungsminister Schiele schilderte die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge Waades. Er komme zu dem Ergebnis, daß Waade nicht der Vorwurf gemacht werden könne, daß er den Ausschuß bewußt habe

irreführen oder täuschen wollen,

und zwar weder in seiner persönlichen Angelegenheit noch in den vielen sachlichen Fragen, in denen er vor dem Ausschuß Auskunft gegeben habe. Der Minister betonte, er habe bei Durchsicht der Protokolle und in Würdigung des ganzen Sachverhaltes seinen anderen Eindruck gewinnen können, als daß sich Dr. Waade pflichtgemäß bemüht habe, die Arbeiten des Ausschusses durch sachliche und wahrheitsmäßige Auskünfte zu unterstützen.

Von kommunistischer Seite wurde darauf erklärt, der Versuch einer Verteidigung Dr. Waades sei nicht gegliedert und könne auch nicht glücken. Minister Schiele erwiderte, wie die Sache zu werten sei, sei Sache des Ausschusses; er seinerseits habe seine Wertung vorgenommen. Stubbenborff (Dm.) blieb dabei, daß Waade den Ausschuß über die Fühlungnahme mit der Regierung bezüglich seiner Bezüge vorsätzlich getäuscht habe.

Frenybe (Wirtschaftspartei) erklärte, die Ausschußmitglieder stünden vor der Tatsache, daß die Äußerungen Waades in der öffentlichen Sitzung durchaus nicht übereinstimmen mit den soeben abgegebenen Erklärungen der Minister, wobei er es dahingestellt sein lassen wollte, ob das vorsätzlich oder unbewußt geschehen sei. Schmidt-Düffeldorf (D. Vp.) wies darauf hin, daß auch er schon in der letzten Sitzung den Eindruck gehabt habe, daß die Äußerungen Dr. Waades nicht ganz zureichend seien.

Bayern und das Steuervereinheitlichungsgesetz.

Bayerische Volkspartei verhandelt mit dem Reichskanzler.

Wie aus München gemeldet wird, wurde folgender parteiamtlicher Bericht der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz ausgegeben: „Unter der Leitung des Parteivorstehenden Schäffer und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Held, des Reichsministers Dr. Schäkel und der anderen der Partei angehörenden Kabinettsmitglieder nahm der zu einer Sitzung in München zusammengetretene Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei Stellung zur politischen Lage, wie sie durch das Scheitern der zwischen der Bayerischen Staatsregierung und der Reichsregierung in der Frage des Steuervereinheitlichungsgesetzes geführten Ausgleichsverhandlungen eingetreten ist. Das Ergebnis der Beratungen läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Der Landesauschuß stellt sich auf den Standpunkt, daß an sich nach dem ergebnislosen Verlauf der bisherigen Einigungsverhandlungen nunmehr der Zeitpunkt gekommen war, wo die im Beschluß des Landesauschusses vom 18. Januar 1931 angekündigten letzten politischen Forderungen von Seiten der Partei gezogen werden müssen. Wenn zunächst noch davon Abstand genommen wird, so hat das seinen Grund darin, daß sich in den nächsten Tagen trotz des Abbruchs der zwischen den beiden Regierungen gepflogenen offiziellen Verhandlungen doch noch gewisse Verhandlungsmöglichkeiten und Verhandlungsbereitschaften ergeben haben, die immerhin eine gewisse letzte Hoffnung auf eine gütliche Bereinigung des Streitfalles berechtigt erscheinen lassen.

Aus der durch telephonische Fühlungnahme festgestellten Bereitschaft des Herrn Reichskanzlers neuerdings mit Vertretern der Bayerischen Volkspartei über das Steuervereinheitlichungsgesetz zu verhandeln, darf wohl geschlossen werden, daß es auch dem Herrn Reichskanzler, ebenso wie der Bayerischen Volkspartei daran liegt, einen Bruch zu vermeiden, der für die weitere Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland von folgenreicher Bedeutung sein kann. Es ist selbstverständlich, daß die Bayerische Volkspartei diesen allerletzten Verhandlungsversuch nur unter Aufrechterhaltung jener grundsätzlichen Stellungnahme unternehmen kann, die die bayerische Staatsregierung ihren Vorschlägen für die Schlichtungsverhandlungen zugrunde gelegt hat. Die Sitzung der Landesvorstandsschaft bzw. des Landesauschusses ist für Ende Mai angesetzt. Von dem Ergebnis der bis dahin abgeschlossenen Verhandlungen wird dann die endgültige Entscheidung über die Haltung der Partei gemäß ihren bisherigen Beschlüssen abhängen.“

4 389 000 Arbeitslose.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat die zweite Aprilhälfte, die bis dahin durch die Witterung verzögerte Frühjahrsentlastung auf dem Arbeitsmarkt in starkem Umfang mitgebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Krisenfürsorge ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, womit gegenüber dem diesjährigen Hauptpunkte Mitte Februar ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Krisenfürsorge ist noch mit rund 902 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. Der von den Arbeitsämtern gezählte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 389 000 gegenüber einer Zahl von rund 4 628 000 Mitte April.

Unwetterkatastrophen

Wolkenbrüche über Franken und Baden

Auch andere Gegenden Deutschlands betroffen.

Große Teile Unterfrankens wurden von Wolkenbrüchen, die zu zahlreichen Störungen im Eisenbahnverkehr geführt haben, heimgesucht. In Hundsbach wurde ein großer Teil der Ortstraßen unter Wasser gesetzt, so daß in verschiedene Häuser das Wasser einbrang und

die Wohnungen geräumt

werden mußten. Es sind in den Ställen etwa 100 Schafe ertrunken. Über Hofen ergoß sich ein furchtbarer Gewitterregen, so daß der Marktplatz in einen riesigen See verwandelt wurde. Besonders schweren Schaden verursachte das Unwetter an den neuen Weinberganlagen, wo das reißende Wasser tiefe Gräben riß. In einer Höhe von mehr als einem halben Meter wälzte sich durch Dettelbach früh der Strom der Wassermassen in den unteren Stadteil, so daß die Bewohner ihre Häuser nicht mehr verlassen konnten. Auch in vielen anderen Orten wurden die Straßen überschwemmt und verschlammte. Die Äder sind in den vom Unwetter betroffenen Gebieten aufgerissen und verwüstet, und in den Wäldern stehen tiefe Seen. In Stadtprozelten wurden die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt.

Schwere Unwetter Schäden auch in Lippe.

Ein Maurergeselle ums Leben gekommen.

Auch in der Detmolder Gegend hat ein schweres Gewitter mit Wolkenbrüchen große Schäden angerichtet. Im Dorfe Bavenhausen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Diekmann, wobei das Haus mit den angrenzenden Wirtschaftsgebäuden bis auf den Grund eingestürzt wurde. Außer den Gebäuden wurden 75 Zentner Heu, die gesamte Strohernte, 100 Zentner Saatkartoffeln, 50 Zentner Runkeln und viel Holz vernichtet. Der Schaden beträgt über 75 000 RM. Bei den Rettungsarbeiten ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Ein Maurergeselle wurde durch eine Spannungsleitung, die noch unter Strom stand, getroffen und auf der Stelle getötet. In Schlagen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Postbeamten Riß, wobei der Dachstuhl mit etwa 25 Zentner Stroh und Heu vernichtet wurde. Im Dorfe Ehrentrop drangen die Wassermassen in einen Stall, wobei 30 Schweine den Tod fanden. In Hiddentrop wurde eine mit einem Kostenaufwand von 26 000 RM. erbaute Steinbrücke vernichtet. In Hohenhausen drang das Wasser in die Räume eines Zigarrenmachers, wobei viele Tausende Zigarren verdorben wurden. In Horstmar fanden bei einem Landwirt 150 Hühner den Tod.

Wolkenbrüche in Württemberg.

Zwei Arbeiter ertrunken.

In großen Teilen Württembergs haben schwere Wolkenbrüche gefährliche Ueberschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertürkheim wurden zwei Arbeiter

vom Hochwasser fortgerissen und ertrunken. In Murringen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden. In der Nähe von Göppingen hat ein Bergbruch Verwüstungen angerichtet. Besonders großen Schaden hat das Unwetter im Bezirk Ehlingen angerichtet. Der Neckar ist dort auf weite Strecken über die Ufer getreten. Bei dem Orte Oberes Ehlingen strömt das aus den Wäldern kommende Wasser in wilden Fluten durch die Straßen. Ein Teil des Ortes steht unter Wasser; einige Häuser mußten zeitweilig geräumt werden und die Feuerwehr mußte zu Hilfe kommen. Die von Ehlingen nachtaufwärts liegenden Gemeinden sind besonders schwer betroffen worden. Dort mußte eine ganze Anzahl von Häusern geräumt werden. Die Staatszentrale von Königs nach Pfauhausen wurde gesperrt. In einem Teil der Gemarkung steht das Wasser bis zu 1,70 Meter hoch. Die Bäume ragen nur noch mit den Kronen aus dem Wasser. Das Wasser steigt noch weiter.

Das Unwetter in Nordbaden.

Zwischen Bruchsal und Bretten haben die Wolkenbrüche der letzten Tage besonders große Verwüstungen angerichtet. Die Saaten sind vernichtet. Bruchsal war stundenlang ohne Licht- und Gasversorgung. Die Schulen mußten geschlossen werden, da das Hochwasser sich an mehreren Stellen bis auf sechs Meter staut. In den meisten Teilen Bruchsals war der Verkehr nur mit Paddelbooten möglich. Bei Bretten hat das Hochwasser einen Toten gefordert. Eine Papierfabrik in Bruchsal wurde von den eindringenden Fluten derart mitgenommen, daß sämtliche Papierwaren vernichtet worden sind. Zwischen Karlsruhe und Bruchsal mußte der Zugverkehr wegen Dammunterspülung eingestellt werden. Sehr schlimm hauste das Wasser im Oostal. Die Dörs führte viel Langholz, das die Einfassung gefährdete. In Bodens-Dörs stieg das Wasser in einigen Häusern bis einen Meter hoch. Betriebe mußten geschlossen und Lagerplätze geräumt werden. Der Flugplatz ist völlig überschwemmt.

Globspost aus dem Westerwald.

Schredensbotchaften kommen auch aus dem Westerwald. Ein schwerer Wolkenbruch entlud sich im oberen Daadetal bei Friedewald. Die Daade ging über die Ufer, überschwemmte weite Strecken Feld und Wiesen und drang in Ställe und Häuser ein. In den tiefer gelegenen Ortschaften mußten Ställe und Keller schnellstens geräumt werden. Der starke Niederschlag hat den Blütenansatz abgerissen.

Hamburg im Dunkeln.

Aber Hamburg und Umgegend gingen Freitag früh starke Regenfälle mit wolkenbruchartigem Charakter nieder. Der Himmel verdunkelte sich so sehr, daß in den Häusern nur bei künstlichem Lichte gearbeitet werden konnte. Keller und Schächte sind vielfach vollgelaufen.

Revision und Arbeitsdienst.

Reichsminister Treviranus über den Young-Plan und für den freiwilligen Arbeitsdienst.

Reichsminister Treviranus sprach in einer recht gut besuchten Versammlung der Volkstonservativen in Berlin. Er betonte, daß das gesamte deutsche Volk mit seiner Regierung entschlossen ist, die Revision des Young-Planes zu fordern. Falsch sei es auf jeden Fall, darauf zu hoffen, daß wir von außen Unterstützung bei der Aufrollung der Revisionsfrage finden werden. Im Hinblick auf das Defizit im amerikanischen Staatshaushalt wird in Amerika vor der Präsidentenwahl 1932 niemand bereit sein, Deutschland ein Entgegenkommen zu zeigen, da mit dem Ausbleiben der deutschen Zahlungen eine Steuererhöhung unumgänglich notwendig werden müßte. In längeren Ausführungen behandelte der Minister den Arbeitsdienst. Es sei selbstverständlich, daß nur ein „freiwilliger Arbeitsdienst“ in Frage käme. Die in Angriff zu nehmenden Arbeiten würden zunächst dem Lande zugute kommen, da man Wert darauf legt, junge Menschen aus der Stadt auf das Land zurückzuführen, um so dem Verschmelzungsprozeß der Großstadt entgegenzutreten und die Beschäftigung polnischer Landarbeiter überflüssig zu machen.

Die Silberfrage gelöst.

Die I.R. empfiehlt Einberufung einer Internationalen Silberkonferenz.

Die heiß umstrittene Silberfrage hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Der Vollerfassung der Internationalen Handelskammer ist eine Entscheidung zugewandten, in der die Einberufung einer Internationalen Silberkonferenz noch in diesem Jahr empfohlen wird.

Ein großer Tag der Pariser Kammer.

Briands Standpunkt in der deutsch-österreichischen Frage.

Franklin Bouillon erklärte in der Pariser Kammer u. a., daß alle bisherigen Voraussetzungen und Behauptungen Briands durch die Ereignisse widerlegt worden seien. Er führte hierfür eine ganze Reihe von Beispielen an, die sich sowohl auf Deutschland, wie auch auf andere außenpolitische Fragen bezogen. Briand habe von einem demokratischen Deutschland die Annäherung erhofft. Nun aber gebe es im Deutschen Reich seit zwei Monaten keine Demokratie mehr. Es gebe nur noch ein Deutschland der Reichswehr, die mit Sowjetrußland verbündet sei. Seit sechs Jahren spräche Briand von dem Prestige Frankreichs, doch habe er dem durch den Sieg gewonnenen Ansehen nichts hinzuzufügen vermocht. Schließlich erklärte Franklin Bouillon, daß er und seine Freunde die Durchführung des „Anschlusses“ niemals zulassen würden.

Hierauf ergriff Briand unter lausloser Stille das Wort. Er sagte u. a.: Man habe ihm den Vorwurf gemacht, daß er von den deutsch-österreichischen Verhandlungen nichts gewußt habe. In Wirklichkeit hätten jedoch überhaupt keine regelrechten Verhandlungen stattgefunden. Die Zollunion sei vielmehr nach alten Akten aus dem Jahre 1928 abgeschlossen worden. In Genf werde Deutschland seine Akten verteidigen und Frankreich die einzigen. Verstehe man sich nicht, so werde der Internationale Schiedsgerichtshof Recht sprechen. Deutschland und Oesterreich behaupten, das Recht für einen derartigen Plan zu besitzen. Ich antworte: nein! Denn wenn sie diesen Gedanken hatten, so hätten sie ihn mit den anderen Mächten

besprechen müssen und insbesondere mit derjenigen, die ihnen Anleihen gegeben hat.“ Briand erklärte dann, er hoffe, daß derjenige, der in Deutschland Stresemann ersehe, von europäischen Gedanken inspiriert sein werde und verleihe, daß „Gewaltakte heute nicht mehr modern“ seien. Man werfe ihm vor, daß er mit seinen Friedensideen gerade das Gegenteil erreiche, und den Krieg vorbereite. Mit Männern, die entschlossen seien, den Frieden aufrechtzuerhalten, sei jedoch kein Krieg möglich. Deshalb brauche man nicht die Sicherheit preiszugeben. Gerade er habe sich im übrigen in diesem Punkte stets sehr anspruchsvoll gezeigt. Chauvinistische Kreise verlangten angesichts des „Anschlußversuches“ den Abbruch der deutsch-französischen Beziehungen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 9. Mai 1931.

Rogate.

Matth. 6, 8: Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.

Betet! so mahnt der Sonntag heute. Und Jesus sagt: Euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr betet. Haben die da nicht recht, die sagen: „Warum soll ich denn dann noch erst beten? Dann ist's doch unnötig und auch unnütz? Wenn er's weiß, tut er ja doch, was er will und nicht, was ich will. Ich hab's ja versucht, ich stimme ihn ja doch nicht um! Und zu einem Gott, den ich nicht umstimmen kann, zu dem bete ich nicht. Da fehlt mir das Vertrauen.“

Ich denke nun gerade umgekehrt. Wenn ich das wüßte, daß ich mit meinem Bitten und Drängen Gott umstimmen könnte, daß ich ihn dazu bringen könnte, nicht das zu tun, was er in seiner Weisheit als das Beste für mich weiß, sondern das, was ich kurzfristiger, irrender Mensch mir gerade wünsche — dann würde ich nicht mehr zu ihm beten. Denn dann könnte ich kein Vertrauen mehr zu ihm, zu seiner Weisheit und Liebe haben. So — also doch beten, auch wenn's erfolglos bleibt? Wieso denn erfolglos? Hast du noch nicht daran gedacht, daß dein Gebet, wenn es Gott in seiner Wahrheit und Liebe nicht ändern kann, doch dich in deiner Kurzsichtigkeit und Schwachheit ändern könnte? Also doch nicht unnütz wäre? Sein Wille bleibt, wie er ist — aber dein Wille, wär's denn nicht gut, wenn er sich änderte? Und ob sich damit nicht auch das ändert, was er bestimmt? Nicht an sich, aber in seiner Wirkung auf dich? Aus Unsegen in Segen? Denk einmal an Gethsemane. Der Tod blieb. Ihn hat Jesus nicht weggebetet. Aber sich hat er das Jagen und die Schwachheit vor ihm weggebetet. Gott nahm durch sein Gebet nicht den Tod, aber er gab die Kraft und den Sieg über ihn. Das Kreuz blieb — aber das Grauen schwand und der Friede kam.

Gott blieb, der er vor dem Gebet war, auch nach dem Gebet. Aber Jesus war ein anderer, als er mit Zittern und Zagen niedersank zum Gebet, und war ein anderer, als er stark und siegesgewiß aufstand nach dem Gebet. Nun wußte er, was er brauchte — und nun konnte er, was er sollte. Gib's da wirklich nichts zu lernen fürs Beten, für unser Beten?

Sparfamkeit und Vertrauen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Es ist in der Volkswirtschaft genau wie in der Privatwirtschaft: Ist kein Geld im Hause und keine Verdienstmöglichkeit vorhanden, so bringt auch die größte Sparfamkeit kein neues Geld ins Haus. Aber eins kann die Sparfamkeit doch bewirken, daß das Vertrauen Außenstehender zu dem Haushalt wächst, daß dem ordentlichen Hausvater dadurch Arbeit verschafft werden kann, daß die Überzeugung von der Wirtschaftlichkeit der Hausfrau ihren Kredit stärkt, durch den die finanziellen Schwierigkeiten behoben werden können. Ganz ähnlich ist es bei der öffentlichen Wirtschaft Deutschlands. Die jetzt überall geforderte Sparfamkeit von Reich, Ländern, Gemeinden und Privatpersonen kann neues Geld nicht schaffen. Sie wird aber, wenn sie sich überall durchsetzt, das Vertrauen, den Kredit heben, d. h. die Zuerkennung, daß man sein Geld heute ohne die Gefahr des Verlustes als produktives Kapital langfristig hingeben kann an Unternehmungen öffentlichen oder privaten Charakters, die dafür Zins oder Gewinnanteil zahlen. Der Hauptmangel der deutschen Wirtschaft besteht darin, daß dieses Kapital, das notwendig ist zur Schaffung neuer und Ausgestaltung bereits bestehender Arbeitsmöglichkeiten, fehlt, nicht so sehr aus Knappheit der vorhandenen Geldmittel als aus Mangel an Vertrauen zur Möglichkeit einer gesicherten Kapitalausnutzung.

Sparfamkeit schafft Vertrauen, aber ebenso schafft Vertrauen auch Sparfamkeit. Neues Kapital entsteht, indem nicht der Wert der gesamten Güterproduktion des Landes verzehrt, sondern ein Teil davon übrigbehalten, d. h. erspart wird. Die Kapitalbildung kann also von zwei Seiten her gesteigert werden: durch Erhöhung der Produktion oder durch vermehrte Einschränkung des Verzehr. Der erstere Weg ist der erwünschte, aber während einer Absatzkrise nicht leicht gangbar. Es bleibt nur der zweite Weg, die Konsumbeschränkung, die Sparfamkeit. Diese Forderung wird zurzeit nachdrücklich gegenüber der Auslandsware erhoben und der Werbung für den Kauf von im Inland hergestellten Waren erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Im Jahre 1930 haben wir allein für Fertigwaren 1798 Milliarden Mark an das Ausland gezahlt. Wenn jeder einzelne bei jedem Einkauf prüfen würde, ob das zu erwerbende Erzeugnis aus dem Auslande oder aus dem Inlande stammt, und dem inländischen Produkt, zum wenigsten bei gleichem Preis für gleiche Qualität, den Vorzug geben würde, so würde das der deutschen Wirtschaft eine große Hilfe werden. Wir können eine Drosselung unserer Einfuhr nicht durch staatliche und handelspolitische Maßnahmen allein erlangen, denn wir haben einen Zuschußbedarf an Rohstoffen, die wir aus dem Auslande beziehen müssen. Diese Bezüge müssen wir durch eigene Industrieprodukte bezahlen, und die Aufnahmebereitschaft der fremden Märkte setzt wechselseitigen Austausch voraus, verlangt, daß wir uns selbst nicht über Gebühr absperren. Aber die private Selbstzucht des einzelnen kann hier ergänzend wirken und Zollschranken ersetzen.

Sparfamkeit und Vertrauen können nun, wie gesagt, neue Geldmittel nicht schaffen, sie können nur eine zweckmäßige und richtige Schichtung der im Inlande vorhandenen Mittel bewirken. Darüber hinaus aber kann das Vertrauen, das sich in Deutschland zeigt, auch das Vertrauen des Auslandes zu uns heben und bewirken, daß man uns langfristige Darlehen zu ertäglichen Zinssfuß gewährt. Die Gefahr der Überfremdung, die die Herannahende Fremder selber mit sich bringt, die Abhängigkeit vom Auslande, ist allerdings damit gegeben; deswegen dürfen solche Auslandsdarlehen nur mit großer Vorsicht erfolgen. Bindende Richtlinien im einzelnen hierfür werden nur schwer zu geben sein, aber ein sehr richtiges Prinzip hat das letzte Gutachten der Brauns-Kommission zur Befähigung der Arbeitslosigkeit aufgestellt: Auslandsanleihen dürfen nur eingekauft werden, lediglich als äußere Reizmittel, das die Erstarrung unseres Kredit- und Produktionsapparates löst, psychologische Hemmungen beseitigt und damit die Bewegung an die Stelle der herrschenden Stille setzt. Es ist überhaupt außerordentlich anerkennenswert, daß dieses Gutachten über zahlenmäßige Verstandeserwägungen hinaus tiefer schürft und die tiefsten Gründe der Krise, die in der seelischen Einstellung der Masse, in Misstrauen und Zweifel, wenn nicht gar Verzweiflung, zu suchen sind, berücksichtigt. Diese gilt es zunächst zu bannen. Alle Maßnahmen der nächsten Zeit werden darauf gerichtet sein müssen, auf seelischem Gebiet einen festen Untergrund zu schaffen. Auf gutem Boden wächst allein die Saat und trägt Früchte. Diese brauchen dann nicht künstlich aufgebaut zu werden als Organisation, sondern sie entwickeln sich aus eigener Kraft als erdentsprossener Organismus.

Dr. S.

Um Hitlers „Rolfkommandos“.

Hitler und Stennes sagen aus.

Das Moabiter Kriminalgericht in Berlin stand sichtbar im Zeichen eines großen Tages. Hitler und Hauptmann a. D. Stennes sollen in dem Schwurgerichtsprozeß gegen die Nationalsozialistischen „Ei“ und Genossen vernommen werden. Vor dem Kriminalgericht stehen fünf Streifenwagen der Berliner Polizei. Die Beamten patrouillieren zum Teil vor dem Kriminalgericht, zum Teil im Kriminalgericht. Auf der Straße selbst hat sich

eine Unmenge Menschen angesammelt, die alle dem Prozeß beiwohnen wollen. Der Eingang zum Schwurgerichtssaal steht unter außerordentlich scharfer Kontrolle. Auch eine große Zahl Regierungsvertreter ist anwesend, um dieser Zeugenernehmung beiwohnen.

Bei Beginn der Verhandlung verbot der Vorsitzende jede Demonstration. Als dann beim Aufruf der Zeugen Hauptmann a. D. Stennes, Oberführer Weigel, Hitler als letzter in den Saal treten, springen die in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten auf und

begrüßen Hitler mit Heilrufen. Der Vorsitzende verbietet das in erregter Stimme und kündigt Ordnungsstrafen an.

Der Vorsitzende erklärt dann Hitler, daß die Angeklagten, die zum Sturm 33 gehören, beschuldigt werden, zu einem Rolfkommando dieses Sturmes gehört zu haben, in dem, wie behauptet werde, vorher geplant worden sei, Menschen zu töten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm davon etwas zu Ohren gekommen sei oder ob er es gar gebilligt habe, gibt Hitler an, davon nichts zu wissen. Es sei ausgeschlossen, daß sich ein Berliner Sturm der Partei mit einer derartigen Mission hätte betraut fühlen können. Hitler führte dann weiter aus, daß der SA

streng verboten sei, angriffsweise gegen politische Gegner vorzugehen.

„Wenn du noch eine Mutter hast . . .“

Zum Ehrentage der Mutter.

Seit einigen Jahren feiern wir alljährlich am zweiten Sonntag des Monats Mai den Ehrentag der Mutter. Wir haben den schönen Gedanken von anderen Völkern übernommen, und die Feier des Muttertages ist im Laufe der Zeit zu einem Brauch geworden, der in Kern und Wesen auch bei denen, die ihm anfangs nicht allzu freundlich gegenüberstanden, Achtung erweckt. Man hatte wohl manches gegen den Muttertag einzuwenden, vor allem dieses, daß es nicht erst der Festsetzung eines bestimmten Tages bedürfe, damit wir unserer Mutter, der lebenden oder der bereits verstorbenen, in Liebe und Treue gedenken, aber es hat sich doch allmählich die Überzeugung durchgesetzt, daß der Muttertag, wie ein großer Feiertag, geeignet sei, uns Neuzeitmenschen, die wir in der Hast der aufreibenden Alltagsarbeit oft selbst Nabelklingendes außer acht lassen, in dem Gedanken an Heiliges, an das Heiligste, das wir besitzen, an unsere Mutter, einen Augenblick besinnlich und ehrfurchtsvoll stillstehen zu heißen. „Was würde die Mutter dazu sagen! — wie mancher mag sich in Herzensnöten und in schwierigen Tagen, aus denen er keinen Ausweg weiß, diese ernste, bange Frage vorlegen und dann, wie in plötzlicher Erleuchtung, aus Dornen und Geäst den Weg ins Freie finden! Eine Mutter weiß oder ahnt ja immer, was gut und richtig ist, wenn es sich um das Glück ihres Kindes handelt.“ Es hat sich, seitdem es Muttertage gibt, die Sittlichkeit gebildet, der Mutter an ihrem Ehrentage irgend ein Ge-



Blumen für die Mutter.

schent zu machen, sei es ein Buch, sei es eine Blume oder auch Dinge von höherem Werte. Aber in dem Schenken allein liegt nicht der Sinn, liegt nicht die Bedeutung des Muttertages. Nein, der Muttertag soll uns mahnen, den Muttergedanken in uns lebendig werden zu lassen, wo er zwar zum Leben erwacht, aber nur erst ein zartes Pflänzchen ist, immer tiefer Wurzel schlagen zu lassen. Gewiß, es sind nur wenige unter uns so verflochten, nur wenige unter uns so große Bewunderer, daß sie sogar ihrer Mutter vergäßen! Aber nicht dieses ist es, was wir den Muttergedanken nennen möchten. Nein, der Muttergedanke gilt allem Muttertum, gilt aller Mütterlichkeit auf Erden, gilt der „Mutter an sich“, als einem Wesen, von dem Wunderbares ausströmt zum Segen für die Menschheit!

Denn „es ist was Wunderbares um eine Mutter!“, wie der Dichter sagt. Wir irren irgendwo im Leben umher und wissen nicht aus noch ein und wanken und schwanken und werden an uns selbst irre, und da ist es uns plötzlich, als ob Worte, die wir einst, in fernliegenden Jugendtagen, von der Mutter gehört haben, in uns neuen Klang bekämen und uns zuflüsterten: „Du das!“ oder „Du das nicht!“, und nun wissen wir mit einmal, wie wir uns zu entscheiden haben, denn die Mutter, und wäre sie längst tot und begraben, ist wieder um uns und in uns. In weiter Ferne draußen überkommt es den vom Leben hart angefaßten und wild umhergeworfenen Sohn: „Mutter!“, und die ganze besonnte Vergangenheit wacht auf. Und den hartgefolgten Sünder ergreift es plötzlich: „Mutter!“, und die Seele ist erschüttert und es fließen Tränen der Reue. Und wer sich verloren hat in den Stürmen des Lebens — am Mutterherzen findet er sich wieder, und wenn alle ihn verdammten und verwerfen, die Mutter vergibt, die Mutter verzeiht!

So ist uns die Mutter, und dessen sollten wir uns am Tage der Mutter erinnern und allen Müttern Reverenz erweisen. Drum beuge dich am Tage der Mutter tief, tief hinab auf die in schwerer Arbeit gehärtete und doch so weiche Hand deiner Mutter und küsse diese Hand, die deine Tränen trocknet und dir nie weh tun kann — „wenn du noch eine Mutter hast!“ Liegt deine Mutter aber schon zu ewigem Schlaf gebettet, so gehe hin zum Friedhof und beuge dich tief, tief hinab zum Hügel, unter dem sie schlummert, und sage: „Verzeih, o Mutter!“, denn es ist ja immer etwas, das dir verziehen werden muß, und wenn es keiner sonst verzeiht — die Mutter hätte es bestimmt verziehen! Und wenn dir solche Gedanken durch den Kopf gehen, wirst du wissen, was der Muttertag zu bedeuten hat, wirst du wissen, wie du am Muttertag die Mütter — alle Mütter — zu ehren hast!

Es sei natürlich möglich, daß der SA-Mann oft in eine Zwangslage komme, wenn er von Gegnern verfolgt würde, daß er dann in Notwehr oder auch aus Todesangst sich zu Missethandlungen hinreißen lasse, aber auch das würde von der Parteileitung niemals gutgeheißen. Auf eine Frage des Rechtsanwaltes der kommunistischen Nebenklage erwiderte Hitler, daß Stennes versucht habe, ihn zu zwingen, den legalen Weg zu verlassen.

Nach einer Auslegung des Begriffes Rolfkommando fuhr Hitler fort: Wir wollen die Geschichte nicht mit Bomben, Dolchen und Handgranaten machen, sondern durch in Bewegung gesetzte Massen. „Rolfkommando“ sei eine Phrasenbezeichnung, die der Linkspresse außerordentlich sympathisch sei. Der Gegner müsse durch die Idee beseitigt werden.

Auf die Bemerkung, daß Hitlers Legalität doch immer noch in Zweifel gezogen werde und daß ihm der Vorwurf gemacht werde, es handele sich

um eine getarnte Legalität,

erklärte Hitler im Zusammenhang mit der Umorganisation in der Partei, der Begriff der Waffen sei durch die neue Notwendigkeit sehr weit gespannt worden. Meine Aufgabe ist es, die Organisation waffenfrei zu halten.

Es gibt keine andere Partei Deutschlands, die diese grundsätzliche Forderung aufstellt. Würden wir von einem fremden Eroberer zerdrückt, dann würde ich versuchen, diesen mit allen Mitteln zu beseitigen. Wir leiden aber an einem System und nicht an einer Person. Diesen Zustand können wir nicht beseitigen, wenn ein politischer Gegner mit der Pistole niedergestreckt wird. Es gilt, die Massen des deutschen Volkes geistig zu erobern.

Nach Hitler wurde auch Hauptmann a. D. Stennes als Zeuge vernommen. Stennes erklärte, er wisse nichts davon, daß SA-Organisationen planmäßig überfälle vorbereiteten. Im Gegenteil, er habe immer darauf hingewiesen, wie bedauerlich Zusammenstöße mit politischen Gegnern seien.

Allerdings könne er der SA das Recht der Notwehr nicht abgeben. Illegale „Rolfkommandos“ habe es nicht gegeben. Von der Parteiführung sei niemals an die SA-Abteilungen ein Befehl zum aktiven Vorgehen gegeben worden.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Beder, wies darauf hin, daß Hitler erklärt habe, Stennes hätte die SA aufgebeht und in der Partei einen Weg beschritten.

Der vom Kurs der Legalität abgedrängt hätte, Rechtsanwalt Beder: „Herr Zeuge Stennes! Was haben Sie propagiert, daß die Gefahr einer Illegalität in sich trug?“ Stennes: „Mir ist nichts Verwerfliches bekannt. Ich habe lediglich eine straff organisierte SA schaffen wollen.“

Hitler erklärt das Wort SA.

Im Prozeß Stief bestritt der ehemalige SA-Oberführer Weigel, daß Rolfkommandos existiert hätten. Auch er habe stets den Sturmführern erklärt, daß sie nicht mit der Faust einem deutschen Blutsbruder, nur weil er anderer politischer Ansicht sei, entgegenzutreten sollten. Sie als SA-Führer hätten mühtener gedacht und hätten die politische Führung beurteilt, weil durch Hebeln die Massen hochgehoben worden wären und man auf der an deren Seite von legalen Zielen gesprochen habe.

Weitere Beweisangebote wurden vom Gericht abgelehnt, da in dem Prozeß nicht zu beweisen sei, ob der Kampf der NSDAP mit legalen oder illegalen Mitteln geführt würde und die Beweisangebote nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Prozeß ständen.

Nachmalige Vernehmung Hitlers.

Rechtsanwalt Litten befragte Hitler zu dem Gegensatz zwischen Weimar und der Aussage Stennes' bezüglich der Legalität.

Hitler erklärte, als Wahrer der Bewegung müsse er sagen, daß der Kurs Stennes' ein illegaler sei. Ob Stennes selbst sich für legal oder illegal halte, das sei seine persönliche Auffassung.

Rechtsanwalt Litten fragte dann Hitler, ob es nicht richtig sei, daß er in einem Landfriedensbruchprozeß als Zeuge erklärt habe, der Ausdruck SA bedeute Sportabteilung, während später Hauptmann von Pfesser bezeugt habe, daß SA Sturmabteilung bedeute, worauf der kommunistische Reichstagsabg. Rechtsanwalt Löwenthal Hitler den Vorwurf des Meineides gemacht habe, ohne daß dieser dem Vorwurf entgegengetreten sei.

Hitler erklärte mit erregter Stimme, das sei glatte Verdrehung. Er habe dem Gericht die Entwicklung des Wortes SA klargestellt. SA habe früher Schuttabteilung, dann Sportabteilung und, nachdem es in München zu einer Verarmungsschlagerie gekommen sei, bei der politische Gegner angegriffen hätten, Sturmabteilung geheißen. Der Begriff SA sei ein nicht mehr definierbarer geworden. Es sei kein Sturm, weil nicht gestürmt werde, es sei auch kein Schutz, weil die SA über eine Schuttabteilung längst hinausgewachsen sei, und es sei auch keine Sportabteilung, weil ihr Tätigkeitsgebiet ein viel größeres als nur Sport sei.

Auf die Frage des Rechtsanwaltes Litten, warum Hitler niemals gegen Löwenthal wegen des Meineidsvorwurfes Straf-antrag gestellt habe, antwortet Hitler, daß er seit Jahren in der unflätigsten Weise beschimpft worden sei. Man habe ihn als Landesverräter, als Verbrecher, als einen Menschen, der von Frankreich Geld nahm, hingestellt.

Nach Abschluß der Vernehmung beschloß das Schwurgericht, die drei Zeugen Hitler, Stennes und Weigel zu verurteilen. Vor dem Verlassen des Gerichtssaals wurde der Vorsitzende nochmals, alle Demonstrationen zu vermeiden.

Die wirtschaftliche Neugestaltung Europas

Der Weg ins Freie für Österreich.

In einer Vollversammlung der Abordnung für den österreichisch-deutschen Wirtschaftsausschluß sprach Außenminister Dr. Schober über die wirtschaftliche Neugestaltung Europas. Er schilderte zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit und führte dann aus: Durch das Meißner Abkommen ist die wirtschaftspolitische Annäherung der europäischen Staaten nicht gefördert, sondern in entgegengesetzter Richtung beeinflusst worden. Am schwersten litt die mittel- und die osteuropäischen Staaten darunter, am schwersten aber Österreich. Mit einfachen Handelsverträgen sei dem Übel nicht beizukommen. Als Österreich gewünscht habe, mit seinen Nachbarn Präferenzverträge abzuschließen zu können, habe der Völkerbund das zwar empfohlen; jedoch habe sich kein europäischer Staat bereit erklärt, dieser Empfehlung nachzukommen.

Schober erwähnte dann seinen Vorschlag über den regionalen Wirtschaftsaufbau Europas und kam auf die Kritik zu sprechen, die an dem deutsch-österreichischen Zollabkommen geübt worden ist. Er erwähnte dabei die Kritik, nach der Österreich nur dann nicht politisch und wirtschaftlich ruiniert werden würde, wenn sich die Zollangleichung auf ein weites europäisches Gebiet erstrecken würde. Darauf könne nur geantwortet werden, daß Deutschland und Österreich die weitere Ausdehnung wünschten und zu diesem Zwecke die Richtlinien aufgestellt hätten. Eine große Rolle bei der Kritik spielten auch die Folgen, die man im Falle der Zollangleichung der beiden Staaten erwartete. Man spreche nämlich davon, daß dann sofort die Löhne und Preise in Österreich auf die Höhe der deutschen steigen würden. Schober erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß, als Österreich ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet gewesen sei, Preise und Löhne in den einzelnen Teilen des Reiches recht verschieden gewesen seien. So verhalte es sich auch im Deutschen Reich. Was die angebliche Erdrückung der österreichischen Industrie durch die reichsdeutsche im Falle der Zollangleichung anlange, so sei es höchst seltsam, daß man die gleichen Befürchtungen für Österreich nicht hege, wenn die Zollangleichung auf ein größeres Gebiet ausgedehnt werden sollte. Man übersehe, daß die Zollangleichung den Inlandsmarkt erweitern werde, wodurch beiden Teilen Vorteile gesichert würden. Eine gewisse Umgruppierung der österreichischen Produktionsverhältnisse werde notwendig sein, wobei auch reichsdeutsche Betriebe nach Österreich verlegt werden würden. Das Wichtigste bleibe aber bei allem, daß der heute nur 6½ Millionen Menschen umfassende österreichische Inlandsmarkt durch die Zollangleichung auf das Zehnfache erweitert werden würde.

Wie wird das Wetter?

Die Wärmewelle, die in den ersten Mattagen einsetzte, hielt in der ersten Maiwoche noch an. Bielefach wurden 20 Grad Celsius erreicht und sogar überschritten. Da sich über Südskandinavien ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelte, schien es zunächst, als ob die Luftdruckstörungen abgedrängt werden sollten. Sehr bald aber zeigte sich, daß eine neue Wetterverschlechterung sich durchsetzte. Die Störungen traten immer stärker auf. Es kam zu zahlreichen, teilweise kräftigen Gewittern und verbreiteten Niederschlägen. Schwere Unwetter mit Wolkenbrüchen, die riesigen Schaden anrichteten, wurden aus dem württembergischen und badischen Schwarzwald gemeldet. Dann drangen westliche Luftströmungen wieder bis Mitteldeutschland vor. Die Folge davon war eine wesentliche Abkühlung. Man darf annehmen, daß nach dem Vorübergang der gegenwärtigen Störungen das Wetter sich ziemlich schnell wieder aufhellen wird. Sollte allerdings die Wirbelstille westlich von England sich weiter nach Osten ausbreiten, so würde bei weiterfallenden Temperaturen mit einer längeren Dauer des veränderlichen Wetters zu rechnen sein. Die Gefahr von Maifrösten ist einzuweisen noch nicht allzu groß.

Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gewährt auf Antrag des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichsverband „Vffhänger“ den Kriegsbeschädigten eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei allen Reisen, die ausgeführt werden zum Auffuchen der Verarmungsstellen, die von der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge vertretenen Kriegsbeschädigtenverbänden eingerichtet sind, in Angelegenheiten der Arbeits- und Berufsfürsorge der Kriegsbeschädigten.

Fliederblüte.

Der Flieder, der uns bald wieder mit seinen Blütenrispen und mit seinem feinen Duft erfreuen wird, kommt aus den vorderen Teilen Asiens und wird auch türkischer Flieder genannt. In Europa ist er seit etwa 375 Jahren bekannt, und zwar brachte ihn der Kaiser des 16. Jahrhunderts ein. Gestand der deutschen Kaiser beim türkischen Sultan zum ersten Male einen Fliederstrauch nach Wien. Dort wurde er dann angepflanzt und gedieh prächtig. Wegen seines feinen Blütenduftes fand er bald in allen europäischen Ländern Freunde. Er hat sich sogar an die strenge Kälte der Gegenden im hohen Norden gewöhnt, doch blüht er in diesen Gegenden weit später, Ende Juni oder erst Anfang Juli. Man kennt heute vom Flieder die verschiedensten Unterarten. Die Farbe der Blüte wechselt vom zartesten Weiß bis zum Vauvau.

—* In der gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsrates und Vorstandes des Deutschen Sparerbundes für Eigenheim in Düsseldorf am 25. April 1931 wurden 74 Bausparern zinslose Hypotheken im Gesamtwert von RM 984 200.— bereitgestellt, wodurch sich die Zahl der Darlehensempfänger auf 435 mit einer Kapitalsumme von über 5 Millionen RM. erhöht. Der Deutsche Sparerbund für Eigenheim ist die einzige private Bausparkasse West- und Norddeutschlands, die nach dem neuen Bausparkassen-gesetz vom 30. 3. 31, Art. IV z. 3. schon konfessioniert ist.

Salver

—K Ennepe. Wie in jedem Jahre, so unternimmt der Turnverein Ennepe auch am diesjährigen Himmelfahrtstage eine Turnfahrt und zwar ist eine Tageswanderung nach Dabringhausen ins Oberbergische geplant. Der Weg führt durch das Bevertal über Hildeshausen und wird nicht zu anstrengend sein, sodaß einem jeden Gelegenheit zur Teilnahme gegeben ist, da die Marschdauer nur etwa 4 Stunden beträgt. In Dabringhausen ist ein längerer Aufenthalt vorgesehen, zur Stärkung wird dortselbst abgekocht. Am Nachmittag wird ein Handballspiel ausgetragen werden, außerdem ist für Unterhaltung während des Besammenseins in Dabringhausen bestens gesorgt. Die Rückfahrt erfolgt gegen etwa 18 Uhr mittels Autobus bis Grüne, sodaß man gegen 9 Uhr wieder in Schwelke eintrifft. Hoffentlich ist das Wetter günstig und die Beteiligung an der Wanderung wie im letzten Jahre wieder sehr rege, dann wird es bestimmt eine frischfröhliche Turnfahrt werden. Näheres wird im Inseratenteil noch bekannt gegeben. Gut Heil.

Schalzmühle

—x Die Verkehrstafel des Verkehrsvereins Schalzmühle ist endlich fertiggestellt und hat ihre Aufstellung beim Aug. Hüffer'schen Kaffeehaus in der Bahnhofstraße gefunden. Erst jetzt zeigt sich so recht wie ideal der Platz dafür geschaffen ist, da der ganze Verkehr sich vom Bahnhof bzw. von der Bahnhofstraße aus entwickelt. Die Tafel selbst gefällt allgemein. Sie zeigt einen von Konrektor Adolf Nittinghaus genau nach den geographischen Verhältnissen entworfenen Lageplan von Schalzmühle und Umgegend, der von dem Maler P. Windfuhr gut auf die Tafel gebracht ist. Kreisförmig werden die Entfernungen der umliegenden Höfe und Ortschaften in 1/2, 1 und 1 1/2 stündiger Wege übersichtlich zur Orientierung angezeigt. Den Lageplan umsäumen Reklameflächen, der einzelnen Hotels, Gaststätten, Sommerfrischen und Pensionen des Ortes und der Umgebung.

Sitzung der Gemeindevertretung Kierspe.

—b Kierspe. Im Sitzungssaale des Amtshauses fand am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher Deutelbach und im Beisein des Bürgermeisters Hildebrandt eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Dieselbe begann um 2 Uhr und wurden Unterstützungs- und Wohnungssachen in geheimer Sitzung erledigt. Die Besprechung der Schulangelegenheiten in Verken nahm längere Zeit in Anspruch, da aus diesem Schulbezirk zahlreiche Interessenten erschienen waren um ihre Interessen wahrzunehmen. Seitens des Gemeindevorstehers wurden die Gründe erörtert, weshalb man sich mit dem Gedanken trage, die Schule stillzulegen. Da die Regierung auf Durchführung aller nur möglichen Sparmaßnahmen drängt, habe man sich auch mit dieser Frage befassen müssen. Die Vertretung halte aber für eine Notwendigkeit, daß die Regelung dieser Frage im Einverständnis mit dem Schulbezirk vollzogen werde, da im übrigen Verken mit zu den ältesten Schulen gehöre, sei es im Interesse der ganzen Gemeinde, wenn die Angelegenheit sich in wohlwollender Weise erledigen lasse. Die Regierung hat durch einige Herren die schwebenden Probleme prüfen lassen, und steht zu erwarten, daß auch von dieser Seite die entsprechenden Beschlüsse gefaßt werden. Die Sparkassenrechnung 1930, die in der vorgeschriebenen Weise geprüft war, wurde von der Vertretung abgenommen und dem Rentanten Entlastung erteilt. Das Erkreuliche an dem Jahresabschluß für die Gemeinde liegt darin, daß ihr aus dem erzielten Gewinn ein Betrag von 1600 RM zur freien Verfügung überwiesen wurde. Bei der Sparkassenprüfung hat sich ergeben, daß die Kassenräume den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Besonders wurde das Fehlen eines Warteraumes beanstandet. Aus diesem Grunde lag der Vertretung ein Plan vor, der die Behebung dieser Mängel vorsieht. Man beschloß den Umbauplan und die gleichzeitige Anlage eines Trefores gutzuheißen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beratung des Haushaltsplanes. Um den voraussichtlichen Fehlbetrag zu decken, war es notwendig, die doppelte Biersteuer einzuführen. Da die Einführung bereits einmal abgelehnt war, mußte erneut über diesen Punkt verhandelt werden. Der Wirtverein hatte sich ziemlich vollzählig eingefunden, um von der Notlage des Gastwirtsberufes zu überzeugen. Der Antrag wurde mit 7 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Steuererhöhung tritt am 1. Juli in Kraft und beträgt also jetzt 10 RM. pro Hektoliter. Die Einziehung erfolgt durch die Gemeinde und haben die Gastwirte ihre Voranmeldungen bis zum

10. eines jeden Monats einzureichen. Trotz erhöhter Inanspruchnahme aller Gemeindegeldmittel ist eine Erhöhung der Realsteuern unter den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich, sodaß sich die Vertretung gezwungen sah, zur Beschaffung der allgemeinen Deckungsmittel zahlreiche Ausgabenposten um nennenswerte Beträge zu kürzen. Die Realsteuern setzte man demnach wie folgt fest: 220% (220) Grundvermögenssteuer = 61 600 RM. Gewerbesteuer 475% (475) = 60 016 RM. Lohnsummensteuer 1730% (1900) = 20 760 RM. Insgesamt 142 376 RM. Nach längerer Beratung wurden einzelne Posten des Voranschlags noch etwas abgeändert. Die eingekammerten Zahlen sind solche des Vorjahres. Die im Etat vorgesehenen 650 RM gegenüber 1000 RM im Vorjahre für Jugendpflege wurden wie folgt verteilt: S. f. L. Völlme 330 RM zur Versicherung der Teilnehmer an den Reichsjugendwettkämpfen 120 RM, der Rest von 150 RM wird für die Abhaltung der Reichsjugendwettkämpfe gebraucht. Sollten die Schulen und die Turnvereine diese Veranstaltung getrennt durchführen, so erhält jeder 75 RM. Dem Antrage der Berufsschule auf Einführung von Turnstunden wurde nicht stattgegeben. Für die Volksbücherei in Kierspe-Vhf. wurde eine Leihgebühr festgesetzt. Auf Wunsch eines Interessenten wurden demselben die zu der Schule in Verken gehörenden Grundstücke für einen festgesetzten Betrag verpachtet. Kündigung ist jederzeit möglich. Die von den einzelnen Turnvereinen eingebrachten und persönlich begründeten Anträge auf Bereitstellung von Mitteln wurden abgelehnt, da hierfür keine Mittel mehr vorhanden sind. Der vorgesehene Umbau der Klosterräumlichkeiten an der Schule in Kierspe-Vhf. wurde behandelt und soll ein bestimmter Beschluß in der nächsten Sitzung gefaßt werden. An dem Wege nach Hohenholten sollen die notwendigen Ausbesserungen erfolgen, die übrigen vorliegenden Wegefragen wurde der Wegebaukommission zur Beratung überwiesen. Zur Hebung der Viehzucht wurden dem landwirtschaftlichen Ortsverein wiederum 100 RM zugewiesen, wogegen die Anstellung eines Baukontrolleurs mit Mehrheit abgelehnt wurde. Ueber die geplante Müllabfuhr in Kierspe-Vhf. und Kierspe soll in der nächsten Sitzung erneut verhandelt werden. Zum Schluß der Sitzung legte Gemeindevorsteher Deutelbach Verwahrung gegen den in der Volksstimme erschienenen Artikel ein, worin er von der Vertretung unterstützt wurde. Seitens der S. P. D. wurde ihm versprochen, daß man auf die Schreiber dieser Zeilen einwirken wolle, daß derartige nicht wieder vorkomme. Schluß der Sitzung 21 Uhr.

Kierspe

—s Das Kreisverbandfest der Jungmädchenbünde der Kreissynode Südenscheid findet am Sonntag, den 17. Mai hier in Kierspe statt. Um 10 1/2 Uhr ist Festgottesdienst in der Kirche, während nachmittags 2 1/2 Uhr eine Festfeier stattfindet, ebenfalls in der Kirche. Es wird gebeten, die Teilnehmerinnen zum Mittagessen einzuladen, und wird man in den nächsten Tagen in den Häusern vorprechen, um zu erfragen, wem eine Bewirtung möglich ist.

—s Straßensammlung am Mittwoch. Am morgigen Sonntag soll eine Straßensammlung sowie des ferneren auch eine Hausammlung zum Besten der Mütter-Erhölungsfürsorge der Evangelischen Frauenhilfe stattfinden.

—h Alljährlich wandern in allen Gauen der deutschen Turnerschaft, dem Leibesübungen treibenden Millionenverbande, Hunderttausende am Himmelfahrtstage zu Ehren des wohlverdienten Vorsitzenden Dr. Ferd. Gb. Diese Gbzwanderung ist eine zum Übungsprogramm der D. T. Vereine gehörende Veranstaltung. Der Dv. Kierspe 1879, dessen Turnfahrten von der Zeit seiner Gründung an bekannt sind, läßt auch in diesem Jahre zur Wanderung ein. Zwei Wanderungen, eine Ganztags- und eine Halbtagswanderung sind geplant. Die erstere beginnt vormittags 7 Uhr unter Oberturnwarts Meisterjahns Leitung am Vereinslokal, und hat Kreuzberg als Ziel. Der Weg führt über Elbringhausen, Wienhagen, Rhinschen-Schmidtshausen, Mühlen Schmidtshausen, Schanzmannsmühle, Bommert, am Heede vorbei über Nieder-Engelsfeld nach Kreuzberg. Der Rückmarsch erfolgt über Umslag zur Wilhelmshöhe. Dasselbst ist Treffpunkt mit der Nachmittagswanderung, die unter Fbr. H. Wellenbeds Leitung um 2 Uhr vom Berliner Hof abmarschiert. Ihre Wanderstrecke führt durch den Markshagen nach Mühlen Schmidtshausen über Schultenhefeld nach Wilhelmshöhe. Die gemeinsame Heimwanderung geht durch das Kerspetal. Die gesamte Wegstrecke der größeren Wanderung beträgt rund 27 km, erreicht bei weitem nicht die Länge der vorjährigen Turnfahrt. Es sind größere Ruhepausen vorgesehen, so daß jedermann teilnehmen kann. Hoffentlich ist der Wettergott hold, und wir wünschen dem Dv. Kierspe 1879 eine recht große Teilnehmerzahl, sei es vormittags oder nachmittags. Gut Heil!

Kierspe-Vhf.

—b Am Donnerstag, den 7. d. M. konnte der Fräser Ernst Linde von hier, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Bender & Wirth zurückblicken. Arbeiter, Inhaber und Angestellte der Firma ehrten den

Jubililar durch Ueberreichen entsprechender Geschenke. Mit diesem Jubilar erhöht sich die Zahl der 25jährigen Arbeits-jubilare bei der Firma Bender & Wirth auf ungefähr 30. Wirklich ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Unsern Glückwunsch.

Meinerzhagen. Vorbergangene Nacht wurde in die Gastwirtschaft Neuhaus zu Scherl eingebrochen. Der Täter ist durch das Fenster an den Klosterräumlichkeiten in das Haus eingedrungen und hat Liköre, Schokoladen und andere Süßigkeiten entwendet. Zigarren usw. blieben unberührt. Es ist das viertemal, daß die Wirtschaft Neuhaus von Einbrechern heimgesucht wurde, die es nur auf Süßigkeiten abgesehen haben. Hoffentlich gelingt es doch einmal, des Täters habhaft zu werden.

Herscheid. Feuer. Nachts gegen 3 Uhr brach in der Holzwarenfabrik Brockhaus, Ebemühle, auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, welches erst bemerkt wurde, als schon das äußere, zu den Kontorräumen führende Treppenhaus in Flammen stand. Die sofort gerufene freiwillige Feuerwehr Neblin konnte sich nur auf das Kalt halten des anstehenden Fabrikgebäudes beschränken, da das Kontorhaus inzwischen restlos niedergebrannt war. Sämtliche Bürounterschriften wurden im Raub der Flammen.

Bredersfeld. Mandatsnachfolger. Für den freiwillig aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Gastwirt Josef Tillmann stellte der Wahlausschuß des betreffenden Wahlvorstandes in Abänderung der Reihenfolge den Anstreichermeister Emil Krieger als Mandatsnachfolger fest. — Neuer Krankenkassenrendant. Der Vorstand der Ortskrankenkasse wählte in seiner Sitzung den Verwaltungsführer Albert Höller zum Krankenkassenrendanten. Da der Gewählte in der Probezeit die Kasse zur vollen Zufriedenheit verwaltet hat, wurde auf die vorgesehene Ablegung einer Fachprüfung verzichtet.

Altenvoerde. Mit Roß und Wagen abgestürzt. Glück im Unglück hatte gestern ein Fuhrmann von hier, dessen beladener Wagen, vielleicht weil er zu scharf an dem Rand gefahren war, die in der Lohrerstraße befindliche hohe Klippe mitsamt dem Pferde herunterstürzte. Der Geistesgegenwart des Fuhrmanns, der das Pferd am Zügel festhielt, ist es zu verdanken, daß das Tier mit einer leichten Verletzung dabei wegstam.

Gemer. Mit heißem Fett schwer verbrannt. Ein vier Jahre alter Junge von hier zog in der Küche in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit heißem Fett auf sich herab. Das bedauernswerte Kind erlitt schwere Brandwunden. Der Arzt, der sofort hinzugesogen wurde, ordnete die Ueberführung zum Marienhospital an, wo das Kind in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.



Auf 3 Eimer Wasser geht immer ein Persil-Paket!

Das ist ein sehr wichtiger Satz beim Waschen! Bitte beachten Sie ihn gut! Wenn Ihr Waschkessel (halb gefüllt) 6 Eimer Wasser enthält, dann gebraucht man zur Bereitung einer waschkraftigen Lauge 2 Normal-

pakete Persil (oder ein Doppel-paket) ohne jeden weiteren Zusatz von Seife oder Seifenpulver.

Für jeden Kessel Weißwäsche soll man die Lauge in kaltem Wasser neu bereiten.

Für alle Wäsche nur Persil

Katholik. Ein Kind in einem Teich erstickt. Am gestrigen Nachmittag ertrank der sechsjährige Schüler Günther A. Er beschäftigte sich in einer nahe beim Hause gelegenen Wiese an einem vollständig verschlammten Tränkeich und wollte dort Wassertiere fangen. Dabei muß er ausgerutscht sein und hat offenbar nicht mehr die Kraft gehabt, sich aus dem Schlamm und den Wasserpflanzen zu befreien. Erst gegen 7 Uhr fand man die Leiche des Kindes.

Mit Maschinengewehren gegen Verbrecher

Eine Mordhelferin von 16 Jahren.

In New York wurden der wegen Ermordung eines Polizeibeamten und wegen anderer Untaten gesuchte Verbrecher Crowley und mehrere seiner Helfer, die sich in einem Hause verbarricadiert hatten, von 300 Polizisten umzingelt und aus Maschinengewehren beschossen. Auch mit Tränengasbomben ging man gegen die Verbrecher vor. Nach mehrstündiger Dauer des Gefechts, in dem Crowley schwer verwundet wurde, konnten alle Verbrecher festgenommen werden. Unter ihnen befand sich die 16jährige Helene Walsh, die sich wegen Beihilfe am Mord zu verantworten hat.

Mörder Reins und seine Schwestern.

Die Auslieferung der Geschwister verzögert sich.

Die Meldung, daß die zusammen mit ihrem Bruder, dem Mörder Ernst Reins, in Genua verhafteten Schwestern Reins als lästige Ausländerinnen sofort aus Italien ausgewiesen werden würden, bestätigt sich nicht. Beide haben sich auch nach italienischem Gesetz strafbar gemacht, und es muß erst

ein Auslieferungsbegehren von deutscher Seite

gestellt werden. Mit ihrer Auslieferung an die deutschen Behörden ist nicht vor Ablauf mehrerer Wochen zu rechnen. Bei den Geschwister Reins sind außer einem Gelde betrage von 3540 Mark zwei große und fünf kleinere

Koffer beschlagnahmt worden. Über das Ergebnis der Durchsuchung des Gepäcks liegt noch keine abschließende Mitteilung vor. Die Berliner Kriminalpolizei hält an der Auffassung fest, daß zum mindesten die ältere Schwester von der Mordabsicht ihres Bruders gewußt haben muß, da sie sich ihren Auslandsaufenthalt einige Tage vor der Tat besorgt hat.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Mai.

Niesenschiebung mit Autos.

Berlin. Auf Grund der Ermittlungen und des von der Berliner Zollabfertigungsstelle zusammengetragenen Belastungsmaterials hat die Kriminalpolizei den Sekretär des Automobilclubs von Deutschland (A. v. D.), Beulich, wegen umfangreicher Falschhinterziehungen und Urkundenfälschungen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Beulich ist in vollem Umfange geständig.

„Berengaria“ vor New York aufgelaufen.

New York. Der 50 000-Tonnen-Dampfer „Berengaria“, der frühere deutsche „Imperator“, jetzt der englischen White Star Linie gehörend, ist kurz vor der Hafeneinfahrt von New York in dichtem Nebel auf Grund gelaufen.

„Do X“ nach Südamerika gestartet.

London. Das deutsche Flugschiff „Do X“ ist von den Visagosa-Inseln (Portugiesisch-Guinea) zum Flug nach der Insel Fernando Noronha aufgestiegen. Die Entfernung beträgt 1200 Kilometer.

Gegen weitere Pensionskürzungen bei den Altpensionären.

Berlin. Die Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes hat im Hinblick auf die Gerüchte über in Aussicht stehende weitere Gehalts- und Pensionskürzungen in einem Schreiben an den Reichsfiskus gefordert, daß von Maßnahmen dieser Art unter allen Umständen abgesehen werden möge, weil jede weitere Kürzung der Versorgungsgeldbrüche der Altpensionäre und deren Hinterbliebenen eine noch weitergehende Verelendung dieser Gruppe zur Folge haben müßte.

Notverordnung gegen das Zugabewesen gefordert.

Berlin. Die Vertreter der Vorstände der Berliner Fachverbände und Annahmen, die im Berliner Kartell des selbstän-

digen Mittelstandes zusammengefaßt sind, faßten in der Zugabefrage einen Beschluß gegen die größtenteils zum Absatz minderwertiger Ware eingeführte Zugabe, die zu Unrecht auch Wertvolle genannt wird. Sie verlangen den sofortigen Erlaß einer das gesamte Zugabewesen verbietenden Notverordnung.

Refordung des Junkers-Flugzeuges mit dem luftgefühltsten Siemens-Motor.

Athen. Das Junkers-Flugzeug mit dem neuen luftgefühltsten Siemens-Motor ist nach einer Refordfahrt von vier Stunden 20 Minuten, von Jizambul (Konstantinopel) kommend, auf dem Athener Flugplatz Tatoi glatt gelandet.

Politische Schüsse in Athen.

Athen. Ein früherer Offizier gab auf dem belebten Omonoia-Platz in Athen mehrere Revolverschüsse ab und rief dabei: „Es lebe die Revolution“. In seiner Nähe befanden sich der frühere Adjutant des Diktators Pangalos. Die beiden Personen wurden von der Polizei verhaftet.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Tochter Konrad Schrader und Frau, Meinerzhagen.

Verlobte:

Adeline Baukloh, Felberhof b. Kierspe und Fritz Müller, Oberhof b. Kierspe.

Vermählte:

Landwirt Friedrich Wilhelm Krämer in Paderberg und Elli Laufen in Fernhagen. — Wilhelm Müller von Scherl und Paula Baehrens von Willershausen. — Hermann Böhlting und Emilie Rüken von Heide.

Gestorben:

Frau Karl Wortmann, Lina geb. Gräfe zu Kierspe 68 J. Heinrich Rathens zu Hölbel, 78 J. alt. — Hugo Fernholz zu Halber, 24 J. alt. — Liselotte Wirth zu Meinerzhagen, 3 1/2 J. alt. — Frau Ww. Wilhelm Eider, Amalie geb. Wolzenburg zu Eiderschmitt, 73 J. alt. — Frau Anna Streppel, Dörken 67 1/2 J. alt. — Otto Ahlhaus, Halber, 50 J. alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



In vergangener Nacht verschied infolge Unglückfalles mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Otto Ahlhaus

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Weiße-Ahe b. Herscheid,
den 8. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Berlinerstraße 97, aus statt. — Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Dienstag, dem 12. ds. Mts. nachm. 4 Uhr, in der Gastwirtschaft Heedsfeld in Schalksmühle, Hälverstr.

Halver, den 8. Mai 1931.
Der Bürgermeister

Turnverein Kierspe 1879.

Auf zur **Gösgewanderung** am Himmelfahrtstage.

Abmarsch sämtl. Abteilungen morgens 7 Uhr vom Vereinslokal über Wenzhagenhäus, Schanzmannsmühle, Kreuzberg. Nachmittags 2 Uhr vom Vereinslokal

Familien-Ausflug nach Wilhelmshöhe

4 Uhr Treffpunkt aller Abteilungen dort und geschlossene Rückkehr gegen 6 Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein Kierspe 1879.

Die **Turn- und Spielstunden**

der Abteilungen finden ab 1. Mai wie folgt statt:

Turnerinnen: Montag und Donnerstag abends 8,30 Uhr

Volkstanz: alle 14 Tage Montags 8,30 Uhr

Jugend- und Männerabtlg.: Dienstags u. Freitags abends 8,45 Uhr

Volkstänzlich: Dienstags u. Freitags abends 8 Uhr u. Sonntags früh 8—9 Uhr

Altersriege: Mittwoch abds. 8,30 Uhr

Hand- und Fußballspieler: Montag und Mittwoch 7,30 Uhr Sonntag von 9—10 Uhr

Schülerinnen: Donnerstag abends 6 bis 7 Uhr

Schüler: Samstags 5,30—7 Uhr

Training: Samstags ab 2 Uhr.

Der Oberturnwart.

Techniker

24 Jahre alt, led., Absol. einer staatl. Maschinenbauschule, 7jähr. Werkstattpatris, guter Zeichner

Sucht sofort. Anstellung

bei guten Zeugnissen, la. Referenzen. Abgibt als Werkzeugschlosser tätig.

Angebote unter A 480 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber.

Einfach und billig
ist es, sich ein neues gemütliches Heim zu schaffen! Modern und wohnlich sehen ihre Räume aus, wenn Sie sie mit den neuen lichtvollen Tapeten meiner Kollektion 1931 ausstatten!

Eine unverbindliche Besichtigung meines großen Lagers guter billiger Tapeten wird Sie von der Leistungsfähigkeit meines Hauses überzeugen!

TAPETENHAUS „HANSA“
Max Müller Länderscheid.
Knapperstr. 19, 21 Am Karlsplatz
Großer Reste-Verkauf.

Auto - Taxe Strenge

Limousine 4 Sitzer. Kilometer nur 20 **h**
Ruf 524 u. 494
Amt Meinerzhagen
für Sonntags und Feiertage, frühzeit. Anmeldung erwünscht.

Bitte ausschneiden und aufbewahren.

Freies HEIM
durch die N.B.K.
Billiges Geld gegen unkündbare Tilgungshypothek zum Bau od. Erwerb von Eigenheimen und zur Ablösung teurer Hypotheken durch Abschluß eines Bausparvertrags mit der **Neuen Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot (Würt.)**

Verlange den kostenlosen Prospekt T 208

Wer sucht Geld?
Darlehn, Hypothek., Bau- u. Kaufgeld, der wende sich zwecks kostenl. Auskunft an: **Bielenberg Nachf.** Hagen, Eiberfelderstr. 39 nur 2 Etg. Kein Vermittler

Abgeschlossene Etagen-Wohnung
(4 Zimmer) mit Zentralheizung per 1. Juli **zu vermieten**

Angebote unter B 33 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber.

Saubere Gartenwege
durch **Unkraut-Ex** Mittelwerk für Halber: Halbercher Medizinal-Propaganda

Carl Henke, Halber i. Westf.
Fernruf 281.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst. Himmelfahrt 10,30 Uhr Gottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 4 Uhr Jungeschar; 8,30 Uhr Posaunenchor.

Vollwerk. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Volle. Himmelfahrt 9,30 Uhr Gottesdienst.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,45 Uhr Gottesdienst, 2,30 Uhr im Ermerischen Saale Jahresfest des Männer- und Junglingsvereins. Kaffeetrinken zu 75 Pf. Gesteuer: Pfarrer Klingbeil aus Essen-Borbeck (früher in Radevormwald). Der Quartettverein Radevormwald wirkt mit. Es wird herzlich zu diesem Feste eingeladen. Dienstag 8,15 Uhr Gemeindefestabend, anschließend Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Himmelfahrt 10,45 Uhr Gottesdienst; 11,45 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Freitag 8,15 Uhr Frauenhilfe; 8,30 Uhr Männer- und Junglingsverein.

Westdeutscher Rundfunk

Montag, den 11. Mai.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen: Hilke Brenius.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-meldungen und Zeitangabe.
10,40—11,00 Schallplattenkonzert (Kriphon-platten).
11,0—11,15 Funkwerbung mit Parlophon-Schallplatten.
11,20—12,00 Schulfunk. Regierungsrat Dr. Sturm: Völktaub und Stepp.
12,00 Schallplattenkonzert (Ultraplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuer Zeitelchen, Mittagmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagkonzert, Leitung Eysoldt. Solist: Hans Scheulen (Cello), Begleitung: Gräpe.
14,30 Schlachthofmarktberichte.
15,30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Elz Bordenberger.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Krambambuli, die Geschichte eines Hundes von Marie von Eber-Eichenbach. 2. Heinz Kaasch: Werklarbeit für die Jugend. Bunte Falttschnitte als Leseszeichen.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
18,00—18,20 Kehrereien zur Zeit. Dr. Rud. Menze: Der weltharmonische Charakter.
18,20—18,40 Elternstunde. Schulfunk Löss: Das Kind in den Ferien.
18,40—19,00 Spanische Unterhaltung. Rektor Dr. Weinbauer. — Carmen Mueller-Juliska.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Technik für Alle. Ernst Fritz Giese: Sicherheit im Luftverkehr.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,40 Uebertragung aus dem kleinen Haus der Städtischen Bühnen, Düsseldorf:
Collegium Musicum (VIII).
Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Der musikalische Rhythmus in Zeiten und Persönlichkeiten. Das Rätsel der Pauke. Zweite Sinfonie c-moll, Anton Bruckner (1824—1896), komponiert 1871/72.
21,40 Aus der Welt des Tieres. Friedrich Schnadt: Abenteuer mit tropischen Tieren und Amphibien.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,00—24,00 Tanzmusik der Kapelle Ferry Heads.

Nachruf.



Am 8. ds. Mts. starb unser lieber Turnbruder

Otto Ahlhaus

Seit seiner Jugend war er ein eifriges Mitglied unseres Vereins. Ueber 25 Jahre gehörte er dem Turnrat an. Stets hat er treu zu unserer Sache gestanden. Wir werden seiner über das Grab hinaus dankbar gedenken.

Die Vereinigten Turn- u. Spielvereine e. V. Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung tritt der Verein am Montag, dem 11. ds. Mts., nachm. 3,30 Uhr vor dem Vereinslokal an. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. (Kopfbedeckung: blaue Mütze).

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen entgegengebrachte, aufrichtige Teilnahme danken wir herzlich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Schmale.

In der Mark b. Kierspe, im Mai 1931.



Landwehr-Verein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Otto Ahlhaus

wollen die Mitglieder am Montag, dem 11. ds. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr recht zahlreich am Vereinslokal antreten.

Gewehrabt., mit Gewehr I.

Der Vorstand.



N. S. D. A. P. Ortsgruppe Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Parteigenossen

Otto Ahlhaus

treten d. sämtl. Partei-Mitglieder am Montag, den 11. d. Mts., um 3 1/2 Uhr am Gasthof Böhle an.

Der Ortsgruppenleiter.



Metall-Holz-Betten
Stahlmatr. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong., a. Priv. Ratenz. Katalog 1934 frei Eisenmöbelfabrik Suhl Thür